

Junge und mutige Kirche

Erfahrungsaustausch in Indien

© Gabriele Orini



Junge Marktfrau in Laitkynsew

Berlin/Kalkutta – Im Rahmen eines Austauschs von Fachkräften der Jugendarbeit reisten zehn Berliner nach Indien. Organisiert wurde der Besuch von Missio. P. Sebastian Cheeramvilil SDS begleitete die Gruppe.

Gemeinsam mit zehn indischen Kollegen gingen Berliner Pädagogen der Salvatorsschule, der Alfonsschule sowie Gemeindefereferenten aus dem Dekanat Spandau der Frage nach, wie sich der Lebensweg von Jugendlichen durch die Globalisierung ändert und welche Antworten kirchliche Träger darauf finden können.

Besonders in der nordostindischen Stadt Shillong, der Hauptstadt des kleinsten indischen Bundesstaates Meghalaya und in dem Bergdorf Laitkynsew seien die Einflüsse deutlich geworden, berichtet Missio-Referent Johannes Holz. So ändere sich dort die Rolle der Frau

und zwar ins Negative: „Traditionell erbt die jüngste Tochter das Land und gemeinsam entscheiden die Frauen, was die Männer darauf anbauen,“ erklärt Holz. Doch mittlerweile würden sich die Dörfer immer mehr zu patriarchalischen Gesellschaften entwickeln. „Die Männer werden inzwischen Lehrer oder übernehmen einen Posten in der Verwaltung und somit schwindet die Bedeutung der Frau.“

Auch der Einfluss moderner Medien habe negative Auswirkungen auf junge Menschen. Es entstünden beispielsweise neue Wertvorstellungen über Konsum, was letztlich zur Landflucht und Abwanderung in größere Zentren führe, sagt der Missio-Referent.



SDS-Pater beim Hausbesuch

© Gabriele Orimi



Junge Männer in Laitkynsew

© Gabriele Orimi



Morgenlob mit P. Prasad SDS an der Schule in Nagaon

Foto: Georg Fichtl

Aber auch positive Seiten der Globalisierung haben die Berliner kennengelernt. So werde Bildung und Erziehung ein großer Stellenwert eingeräumt. Besonders beeindruckend war für die Berliner der Besuch einer katholischen Schule der Salvatorianer in Nagaon. Die katholischen Schüler bilden dort mit einem Prozent eine absolute Minderheit. 30 Prozent der Schüler sind Moslems und 69 Prozent Hindus. Das spiegelt zwar ungefähr die Religionsverhältnisse im gesamten Land wider, ist aber doch aus deutscher Sicht ungewohnt.

Im Gespräch mit ihren Gästen haben sich die Inder vor allem darüber erschrocken gezeigt, wie wenig junge Menschen in Deutschland die Kirche mittragen. „In Indien sind es 80 Prozent junge Menschen, die sich in der Kirche engagieren“, berichtet Holz.

So ist auch der Auftrag verständlich, die der indische Missio-Referent Pater Walter Fernandes den Besuchern mitgegeben hat: Sie sollen deutlich mehr Jugendliche unterstützen, auf ihre Bedürfnisse hören und ihnen Angebote zum Austausch mit Gleichaltrigen ermöglichen.

Noch andere Dinge könne man sich von den Indern anschauen, sagt Johannes Holz: Die Kirche in Deutschland agiere eher ängstlich, sei mehr auf Erhalt und Bewahren aus. In Indien dagegen wirke sie trotz Minderheitensituation offensiv in die Gesellschaft hinein – „aus tiefer Religiosität“. Etwas mehr „missionarischen Mut“ wünscht sich Holz daher von seiner Heimatkirche. ■